

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 55=75 (1909)

Heft: 35

Artikel: Etwas über die heutige spanische Armee

Autor: v.S.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-98826>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hand des früheren Generalstabschefs, Graf Schlieffen, erworbene Sachkunde nachrühmt, ist zu erwarten, dass ihm Pläne für grosse Heeresvorlagen, namentlich neue Heeresverstärkungen, wie die Schaffung neuer Divisionen und neuer 3. Bataillone, fern liegen, zumal die Finanzlage des Reiches keineswegs derart ist, um etwaige derartige Pläne zu unterstützen.

Der neue Kriegsminister, General der Infanterie von Heeringen, ist geborener Kurhesse, (General von Einem ist Hannoveraner), und wurde am 9. März 1850 in Kassel geboren, erhielt seine Erziehung im Gymnasium zu Kassel, an der damaligen kurfürstlichen Kriegsschule, und im preussischen Kadettenkorps, trat 1867 in die Armee und wurde 1868 Offizier. Den Feldzug in Frankreich machte er als Regimentsadjutant im Füsilieregiment Nr. 80 mit. Bei Wörth schwer verwundet und mit dem eisernen Kreuz dekoriert, avancierte er 1875 zum Oberleutnant, wurde Kompagniechef im 91. Infanterie-Regiment in Oldenburg, 1890 Bataillonskommandeur im Infanterie-Regiment Nr. 117 in Mainz, und wurde als Oberstleutnant auf Befürwortung des damaligen Kriegsministers, ohne Besuch der Kriegsakademie, infolge seiner vom Kriegsminister erkannten Fähigkeiten, zur Dienstleistung im grossen Generalstabe kommandiert, und später dorthin versetzt. 1891 wurde er Kommandeur des 117. Infanterie-Regiments. Seit 1897 war er dann Direktor des Militär-Oekonomiedepartements im Kriegsministerium. Am 7. Juli 1901 wurde er zum Generalleutnant befördert und schon im nächsten Jahre Divisionskommandeur in seinem Geburtsort Kassel. Die Ernennung zum kommandierenden General des zweiten Armeekorps erfolgte am 24. September 1906. In Stettin erfreute er sich ausserordentlicher Beliebtheit. Dass er auch beim Kaiser persona gratissima sei, war schon lange bekannt.

Etwas über die heutige spanische Armee.

Angesichts der sich in Marokko entwickelt habenden Ereignisse, wo, wie es scheint, die Spanier vor einem sehr schwierigen Kolonialkrieg stehen, dürfte es von Interesse sein, einiges über die spanische Armee zu erfahren. Seit dem Jahre 1885 besteht in Spanien nominell die allgemeine Wehrpflicht; beginnend mit dem vollendeten 19. Lebensjahre, dauert dieselbe je drei Jahre im stehenden Heere und der ersten Reserve und sechs Jahre in der zweiten Reserve. Nominell ist die Wehrpflicht nur deshalb, weil ein jeder, der 1500 Pesetas (gleich zirka 1500 Fr.) zahlen kann, frei wird vom Waffendienste, ferner darf unter Verwandten Stellvertretung stattfinden. Es bleiben also speziell in Spanien, wo man vor

dem Militärdienste einen gewissen Abscheu hat und jeder, der genannte Summe nur irgend aufbringen kann, sie zahlt, um frei zu sein, zumeist nur die ganz unbegüterten Klassen der Bevölkerung zum Dienste mit der Waffe übrig. Dass diese körperlich viel tauglicher sind als der grössere Teil der sich von der Ehrenpflicht, dem Vaterlande zu dienen, durch Geldzahlung entziehenden Leute ist leider zutreffend; aber dieser Vorteil wird mehr als nur aufgewogen dadurch, dass das sittliche Niveau, die innere Tüchtigkeit der Armee niemals auf der für den Krieg notwendigen Höhe stehen kann, wenn nicht das ganze Volk, reich wie arm, die militärische Dienstpflicht leistet. Auch der Staat und seine Institutionen leiden darunter. Die niedern Schichten des Volkes empfinden es schwer, dass sie allein dem Vaterland dienen und ihr Leben dafür hingeben sollen.

„Nieder mit den Reichen, sie kaufen sich los und wir müssen zur Schlachtbank!“ Das hört man jetzt alle Tage in Spanien. Zahlreich sind die Desertionen von Reservisten und ebenso die formelle Weigerung einzurücken von den Reserven ganzer Gemeinden.

Das jährliche Rekrutenkontingent beläuft sich auf 48,000, die Friedenspräsenzstärke auf 100,000 Mann, doch besteht diese tatsächlich nur während weniger Monate. Das Offizierskorps geht aus dem Militärkolleg von Toledo hervor, zur Weiterbildung desselben sind verschiedene wissenschaftlich militärische Schulen und eine Art Kriegsakademie vorhanden. Die Reserve- und Landwehroffiziere ergänzen sich aus den aus dem aktiven Dienste ausscheidenden Offizieren und aus wissenschaftlich gebildeten jungen Leuten, die nach Erfüllung der aktiven Wehrpflicht sich den vorgeschriebenen Prüfungen erfolgreich unterzogen haben. Man kann sagen, das spanische Offizierskorps ist einheitlich durchgebildet, von gutem Geiste beseelt, pflichttreu und eifrig. Schädigend wirkt auf die Zufriedenheit des Offizierskorps, dass es eine Unmenge höherer Offiziere gibt, die ohne eigentliche Dienststellung und Tätigkeit grosse Gehalte schlucken und das Avancement der übrigen beeinträchtigen; auch existiert die Eigentümlichkeit, dass Offiziere ausser ihrem eigentlichen Dienstgrade noch einen höheren sogenannten Ehrengrad verliehen bekommen, natürlich unter Bezug der damit verbundenen Kompetenzen. Zur Heranbildung eines brauchbaren Unteroffizierskorps bestehen Unteroffiziers- und Unteroffiziersvorschulen.

Die Friedensgliederung der spanischen Armee ist folgende: Es bestehen acht Generalcapitanate in Spanien selbst und zwar je eins in Neucastilien-Kommandositz Madrid, Valencia-Valencia, Catalonien - Barcelona, Arragonien - Zaragoza,

Burgos-Bilbao, Altcastilien-Valladolid, Galicien-Coruna, ferner das Generalcapitanat für die Balearischen Inseln-Palma, und für die Kanarischen Inseln-Santa Cruz de Teneriffa und ferner das jetzt vielgenannte Kommando der spanischen Truppen in Afrika-Ceuta und Melilla.

In Spanien selbst stehen 116 Bataillone Infanterie à 4 Kompagnien, 18 Bataillone Jäger à 5 Kompagnien, 112 Schwadronen Kavallerie, 120 Batterien Feld- und Fussartillerie, 48 Kompagnien Pioniere und sonstige technische Truppen. Auf den Inseln und in Afrika garnisonieren noch weitere 28 Bataillone Infanterie und Jäger, 6 Schwadronen, 12 Batterien, 11 Pionierkompagnien und 6 Maschinengewehrabteilungen, alle in Melilla etc.; ferner bestehen noch 54 Bezirkskommandos, 1 Reitschule, 10 Remontedepots. Während der Hauptstärkeperiode, zumeist während der Manöver, beträgt die Stärke aller vorgenannter Truppeneinheiten an Infanterie und Jäger rund 56,100 Mann, an Kavallerie 12,100 Mann mit 11,500 Pferden, an Artillerie 13,300 Mann mit 4700 Pferden und Maultieren, an Pionieren 4400 Mann mit 360 Pferden, der Rest entfällt auf die Cadres, Bezirkskommandos, Verwaltungs- und Sanitätstruppen etc. etc. Dazu treten noch 8845 Offiziere aller Grade, auf rund 11 Mann ein Offizier! Militärisch organisiert sind, besonders zur Aufrechterhaltung der inneren Ruhe verwendbar, die Zollwache und die Gendarmerie, zu Fuss und zu Pferde, beide in Summa 29,000 Köpfe stark.

Die Infanterie führt ein Mausergewehr M. 93 Kal. 7,00 mm. Visiereinteilung bis 2000 m mit Haubajonett. Die Kavallerie einen Mauserkarabiner, Säbel und teils auch Lanzen. Von der Feldartillerie waren Ende 1908 35 Batterien mit neuen Rohrrücklaufgeschützen bewaffnet, Oktober 1909 sollte die gesamte Neubewaffnung vollendet sein. Die Maschinengewehrabteilungen sind je vier Gewehre stark, die Hälfte derselben führt Maxim, die andre Hotchkissgewehre, die Mannschaften derselben tragen Kavalleriekarabiner und Haubajonett.

An der Spitze aller militärischen, speziell Verteidigungsangelegenheiten, des Landes steht die 1907 aufgestellte Landesverteidigungskommission, bestehend aus dem Ministerpräsidenten, Kriegs- und Marineminister, Chef des Generalstabes und dem Vorsitzenden der technischen Marinekommission; ohne Stimmberechtigung zu haben, können noch andre höhere Armee- und Marineoffiziere, sowie höhere Beamte der Zivilverwaltung dazu gezogen werden. Die ganze spanische Heeresorganisation hat grosse Mängel, einer der hauptsächlichsten ist das ganz veraltete Rekrutierungssystem. Im vorigen Jahre wurden

Leuten noch nicht die Hälfte, 62,000, zum Dienste herangezogen, wohlverstanden für Heer, Flotte, Zollwächter und Gendarmerie. Die Hauptlast, wie schon eingangs erwähnt, muss im Dienen die ärmere Bevölkerung tragen. Was die militärische Tauglichkeit des Spaniers anbelangt, so ist derselbe ausgezeichnet veranlagt für einen guten Soldaten, besonders körperlich, dank seiner grossen Bedürfnislosigkeit, Ausdauer und Tapferkeit. Die revolutionäre Propaganda hat als Folge des ungerechten Wehrsystems natürlich auch Eingang in die Reihen des Heeres gefunden, wie sich dies jetzt in traurigster Weise gezeigt hat bei dem Abgange von Verstärkungen nach dem afrikanischen Kriegsschauplatze.

Die verschiedensten spanischen Kriegsminister haben immer neue Entwürfe einer neuen Heeresorganisation eingebracht, aber aller guter Wille, etwas zu tun für das Wohl und Wehe des Vaterlandes, scheiterte trotz der trüben Erfahrungen des amerikanisch-spanischen Krieges an der Gleichgültigkeit und Indolenz des grössten Teiles der spanischen gesetzgebenden Körperschaften, der Cortes. Erst vor wenigen Monaten ist denselben wieder ein neues Rekrutierungsgesetz vorgelegt worden. Die ganz ungenügenden und schwachen Friedensstände der Armee rächen sich jetzt bitter, durch dieselben gibt es natürlicherweise einen nur geringeren Satz ausgebildeter Reservisten, dies und die grosse Unpopularität des gegenwärtigen Kampfes gegen die Mauren erschweren es der Heeresverwaltung ganz ausserordentlich, die so notwendigen und genügend starken Nachschübe nach Melilla zu entsenden. Was man im Frieden versäumt, rächt sich bei Ausbruch eines Krieges bitter und dann kostet alles viel mehr Blut und Geld. v. S.

Die Aufgaben des neuen französischen Generalissimus.*)

Am 30. August tritt ein Wechsel in der Stelle des Vizepräsidenten des Obern Kriegsrats ein, der im Kriege als „Generalissimus“ die wichtigste Gruppe von Armeen befehligen soll. Man nimmt an, dass General Trémeau die Stelle erhält, der von mancher Seite als der beste Taktiker des französischen Heeres angesehen wird. Abgesehen von der Wichtigkeit seiner Kriegsbestimmung hat der Vizepräsident des Obersten Kriegsrats auch im Frieden weittragende Aufgaben zu lösen, wenn er seine Stellung richtig auffasst. Allerdings liegt die Entscheidung schliesslich ja immer in der Hand des Kriegsministers, der zwar eine politische Persönlichkeit ist und mit dem jedesmaligen Kabinett steht und fällt, jedoch als der eigentliche, die volle Kommando-

*) Der Kölnischen Zeitung entnommen.